Bildungsdirektion, Volksschulamt, Interkulturelle Pädagogik
und Forum für interkulturelle Erziehung und Bildung (Kommission des Bildungsrats)

Schulung der fremdsprachigen Kinder und interkulturelle Pädagogik
Überprüfung der Umsetzung der Empfehlungen (Schuljahre 1999/2000 und 2000/01)

Bericht zuhanden des Bildungsrats

gutgeheissen in der Sitzung des „Forums“ vom 31. Oktober 2001

A. Einleitung

Mit den „Empfehlungen Schulung der fremdsprachigen Kinder und interkulturelle Pädagogik“ hat der Erziehungsrat am 24. Januar 1995 eine Gesamtschau vorgenommen und Schwerpunkte für die kommenden fünf bis zehn Jahre gesetzt. Er hat dabei festgehalten, dass die Umsetzung laufend zu überprüfen sei und die Bildungsdirektion in Zusammenarbeit mit dem „Forum“ dem Bildungsrat alle zwei Jahre Bericht darüber zu erstatten habe. Der vorliegende dritte Bericht gibt Rechenschaft über die Tätigkeiten in den zwei Schuljahren 1999/2000 und 2000/01. Die Gliederung und Nummerierung bezieht sich auf die Empfehlungen. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den als „anstehend“ bezeichneten Aufgaben.

B. Statistik

Das Total der Schulkinder ausländischer Herkunft und deren prozentualer Anteil haben in der Volksschule jährlich etwas zugenommen:

Schüler/innen in der Volksschule, Kanton Zürich (Quelle: Bildungsstatistik)

1994/95	CH 78 040	Ausl. 25 544	24,7%
1996/97	CH 78 534	Ausl. 27 356	25,8%
1998/99	CH 77 651	Ausl. 27 877	26,4%
1999/00	CH 78 001	Ausl. 28 761	26,9%
2000/01	CH 77 414	Ausl. 29 406	27,5%

Die **Verteilung der Schüler/innen der Volksschule nach Muttersprache und nach Nationalität** sieht im Moment wie folgt aus (Quelle: Bildungsstatistik). Zunehmend sind die Zahlen der Albanisch-, Südslawisch-, Türkisch-, Portugiesisch- und Anderssprachigen, rückläufig die der Italienisch- und Spanischsprachigen.

Jahr	**2000**

	Daten	
Sprachen	Schüler/innen	Prozent
Deutsch	78547	73.56%
Albanisch	6619	6.20%
Italienisch	4475	4.19%
Südslawisch	4395	4.12%
Portugiesisch	1800	1.69%
Spanisch	1675	1.57%
Französisch	674	0.63%
Englisch	582	0.55%
Griechisch	199	0.19%
Rätoromanisch	119	0.11%
Andere europäische Sprachen	1528	1.43%
Türkische Sprachen	3016	2.82%
Arabische Sprachen	503	0.47%
Afrikanische Sprachen	361	0.34%
Andere Sprachen	2282	2.14%
Gesamtergebnis	106775	100.00%

Jahr	**2000**

	Daten	
Staaten	Schüler/innen	Prozent
Schweiz	77386	72.48%
Jugoslawien	7832	7.34%
Italien	5180	4.85%
Mazedonien	2164	2.03%
Portugal	1518	1.42%
Kroatien	1324	1.24%
Spanien	974	0.91%
Bosnien-Herzegowina	971	0.91%
Deutschland	783	0.73%
Oesterreich	200	0.19%
Griechenland	198	0.19%
Frankreich	79	0.07%
Slowenien	64	0.06%
Liechtenstein	15	0.01%
Andere europäische Staaten	1443	1.35%
Türkei	2937	2.75%
Asien (ohne Türkei)	1894	1.77%
Mittel- und Südamerika	791	0.74%
Afrika	740	0.69%
Nordamerika	107	0.10%
Australien	37	0.03%
Andere/unbekannt/Staatenlos	138	0.13%
Gesamtergebnis	106775	100.00%

C. Prioritäten und Arbeitsschwerpunkte in den zwei vergangenen Schuljahren

Im letzten Bericht vom 16. April 1999 wurde die Bearbeitung der im folgenden beschriebenen Aufgaben als prioritär empfohlen.

- **Priorität: Qualitätssicherung in Schulen mit hohen Migrantenanteilen**
  Als erste Priorität wurde die Qualitätssicherung in Schulen mit hohen Migrantenanteilen, das heisst die Durchführung des Projekts „Qualität in multikulturellen Schulen“ (QUIMS) bezeichnet.

  Die zweite Projektphase von QUIMS wurde im Auftrag des Bildungsrats und mit Bewilligung eines Kredits durch den Regierungsrat Mitte 1999 gestartet. Sie beinhaltet den Einstieg ins Projekt von 14 Schulen in den Städten Zürich, Winterthur, Dietikon, Schlieren, Regensdorf, Horgen und Dübendorf. Die beteiligten Schulen führen lokale Projekte gemäss ihren Bedürfnissen und Prioritäten durch, die der Qualitätssicherung dienen. Konkret arbeiten sie vor allem mit den Modulen Lernförderung (z.B. Arbeit mit Lerntagebuch und Portfolio, erweiterte Lernformen, Lernen mit Computer, Zusammenarbeit mit heilpädagogischen Lehrpersonen), Sprachförderung (z.B. Sprachstanderhebung und Förderplanung, Lese- und Schreibförderung, Sprachförderung durch Teamteaching, Sprachlernen am Computer) und Zusammenarbeit mit den Eltern (z.B. niederschwellige Elterninformation und –bildung, Einsatz von Kulturdolmetscher/innen, Elternräte, Schulfeste).
  Das aktuelle Wissen aus Praxis und Forschung über die Qualitätssicherung wurde in einem Handbuch praxisbezogen dargestellt: „Schulerfolg: kein Zufall. Ein Ideenbuch zur Schulentwicklung im multikulturellen Umfeld“ ist 2000 im Lehrmittelverlag erschienen. Die erste Auflage des Buches von 2000 Exemplaren ist innert neun Monaten verkauft worden, eine zweite Auflage geht nächstens in die Produktion. Die Rückmeldungen aus der Praxis und von Fachleuten sind gut. Laufend aktualisierte Informationen zum Projekt sind auf der Homepage www.quims.ch zu finden.

  Ein Zwischenbericht der externen und unabhängigen Evaluation belegt, dass das Projekt QUIMS bei den Beteiligten eine gute Akzeptanz findet, dass es aus Sicht der beteiligten Lehrpersonen die wichtigen Fragen bearbeitet, dass der Ansatz der lokalen Schulentwicklung durch die Schulen selbst wie auch die fachliche Beratung und finanzielle Unterstützung durch den Kanton geschätzt werden.

  Eine Weiterführung und eine weitere Ausbreitung des Projektes QUIMS auf weitere Schulen in den Jahren 2002 bis 2005 ist geplant. Der Bildungsrat hat diesem Plan mit Beschluss vom 12. Juni 2001 zugestimmt, der Regierungsrat einer entsprechenden Kreditvorlage am 18. Juli 2001, die im Laufe des Herbstes 2001 noch vom Kantonsrat entschieden werden muss[1]. Eine feste

[1] Kantonsratsbeschluss vom 17. Dezember 2001

Einrichtung von qualitätssichernden zusätzlichen Angeboten im Rahmen der zukünftigen lokalen Schulprogramme sowie besondere kantonale Beiträge an deren Kosten sind im Entwurf des neuen Volksschulgesetz enthalten. Diese Vorschläge haben in der Vernehmlassung zum neuen Volksschulgesetz eine breite Zustimmung gefunden.

- **Weitere Arbeitsschwerpunkte**

  - **Verankerung eines verbindlichen Konzepts zur Interkulturellen Pädagogik (IKP) in der Lehrerbildung im Rahmen der Pädagogischen Hochschule (PH):**
    Die erweiterte Seminardirektorenkonferenz hat am 15. April 1999 die „Empfehlungen 1999 zur Weiterentwicklung der IKP in der Lehrerbildung“ und ein neues Standard-Curriculum zuhanden der PH im Aufbau entgegengenommen. Die Arbeit am Curriculum der PH, das aus Modulen bestehen wird, ist noch im Gange. Arbeitsgruppen haben verschiedene Module im Bereich der IKP und des Deutschen als Zweitsprache ausgearbeitet.

  - **Arbeiten an einem Gesamtsprachenkonzept für den Kanton Zürich (Deutsch als Zweitsprache, Französisch, Englisch und Migrationssprachen / Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur):**
    Der Bildungsrat hat im Jahr 2001 „Leitgedanken für eine Zürcher Sprachenpolitik“ im Sinne einer Gesamtschau der Behandlung der verschiedenen Sprachen in der Schule verabschiedet. Darin wird der Gebrauch der deutschen Standardsprache im Unterricht stark gewichtet. Die Migrantensprachen werden als ein fakultatives Unterrichtsangebot in der Volksschule anerkannt. Angestrebt wird, das bisherige vielfältige Angebot der Kurse HSK und die aktive Unterstützung durch Kanton und Gemeinden auch in Zukunft zu erhalten und bei Bedarf auszuweiten. Eine Erfassung der Sprachkompetenzen in verschiedenen Sprachen in einem Sprachenportfolio (im Rahmen des “Europäischen Sprachenportfolios“) wird begrüsst. Gespräche laufen zwischen Italien und dem Kanton Zürich über die Schaffung einer deutsch-italienischen Schule (anstelle der bisherigen, kantonal unterstützten Italienischen Schule).

  - **Einschulung der Flüchtlingskinder**
    Zur Zeit des Krieges in Kosovo sind über 1000 schulpflichtige Flüchtlingskinder im Laufe des Jahres 1999 in den Kanton eingereist. Mit einem Bündel von Massnahmen – deutsch-albanische Sonderklassen E plus, zusätzliche gemischte Sonderklassen E in Durchgangszentren sowie Aufnahme in Sonderklassen E und auch Regelklassen der Gemeinden - konnte in kurzer Zeit für alle diese Kinder ein Schulunterricht angeboten werden. Die Lehrkräfte unterstützten die Kinder auch in der Vorbereitung auf die Rückkehr. Eine grosse Mehrheit dieser Kinder reiste im Sommer 2000 zurück in den Kosovo. Die albanische Gemeinschaft im Kanton Zürich hat den Lehrpersonen und Schulbehörden ihren grossen Dank für die gute schulische Betreuung der Flüchtlingskinder ausgesprochen. In der

ausserordentlichen Situation hat sich das Konzept von zweisprachigen Klassen bewährt (vergleiche Evaluationsberichte dazu von W. Kassis von der Universität Basel und von P. Stöckli vom Primarlehrerseminar Zürich).

D. Umsetzung der Empfehlungen von 1995 im Einzelnen

Zu 1. Kulturell und sprachlich gemischte Klassen - interkulturelle Pädagogik

- **1.2.1. Kindergarten**

Der Schulkreis Zürich-Glattal führt unter der Leitung von Zvi Penner und mit Unterstützung durch das Projekt QUIMS ein Projekt zur Sprachförderung im Kindergarten durch. In kurzen täglichen Sequenzen können die Kinder unter Anleitung durch die Kindergärtnerin und anhand von Geschichten und Spielen ihr Sprachverstehen verbessern. Die Evaluation zeigt, dass beteiligte Kinder im Vergleich zu einer Kontrollgruppe ihre Sprachleistung sehr stark verbessern konnten. Das Projekt soll im Schulkreis Glattal und in weiteren Kindergärten mit hohen Migrantenanteilen ausgebreitet werden. Ein Handbuch und die Materialien sollen publiziert werden.

- **Zu 1.2.2, 1.2.4. und 1.2.5. Lehrplan, vor allem Sprache**

Die „Leitgedanken zu Sprachenpolitik“ des Bildungsrats (siehe oben unter Prioritäten) bilden auch die grundlegenden Überlegungen zu einer Anpassung des Lehrplans im Unterrichtsbereich Sprache.

- **Zu 1.2.8. Verschiedene Religionen**

Mit einem neuen Lehrmittel für die Religionskunde der Oberstufe gibt es nun für alle Stufen interreligiös und interkulturell ausgerichtete Unterrichtshilfen (siehe unten, unter Lehrmittel). Ein grobes Konzept für ein Fach „Religionen und Kulturen“ auf der Oberstufe, das die bisherigen zwischen den beiden christlichen Landeskirchen koordinierte Religionskunde ablösen soll, fand in einer Vernehmlassung mehrheitlich Zustimmung. Die Abteilung Interkulturelle Pädagogik aktualisiert jährlich eine Handreichung „Hohe Feiertage der verschiedenen Religionen“ mit den jeweiligen Daten, damit sich die Schulen orientieren können. Das Pestalozzianum gibt einen entsprechenden Kalender heraus.

- **Zu 1.3.1. und 1.3.2. (Mangelnder) Schulerfolg und Schulen mit erschwerten Bedingungen**

Die negativen Trends, was den Schulerfolg der Migrantenkinder – das heisst deren Übervertretung in Sonderklassen und in den Schulen mit tieferen Anforderungen auf der Sekundarstufe I - betrifft, halten an. Eine Analyse der Bildungsstatistik zeigt weiterhin besorgniserregende Daten der Jugendlichen aus Migrantenfamilien im Übertritt in die nachobligatorische Bildung.

Übertrittsquoten von der Volksschule (Abschlussklassen) in die Sekundarstufe 2 im Kanton Zürich
(Quelle: Bildungsstatistik des Kanton Zürich; Prozentanteile gemessen an allen Schweizer/innen bzw. Ausländer/innen)

Jahr 2000	CH	Ausländer/innen	Total
Berufsbildung	5808 (64.4%)	1601 (43.9%)	7409 (58.5%)
Mittelschule	779 (8.6%)	83 (2.3%)	862 (6.8%)
Übrige Schulen	336 (3.7%)	214 (5.9%)	550 (4.3%)
Brückenangebote	1295 (14.4%)	764 (20.9%)	2059 (16.3)
Praktika	410 (4.5%)	206 (5.6%)	616 (4.9%)
pendent	285 (3.2%)	535 (14.7%)	820 (6.5%)
Anderes	104 (1.2%)	246 (6.7%)	350 (2.8%)
Total	9017 (100%)	3649 (100%)	12666 (100%)

Die Bildungsbeteiligung und die Bildungsabschlüsse der Jugendlichen aus Migrantenfamilien in der Berufsbildung, den Mittelschulen, den Fachhochschulen und den Universitäten sind verglichen mit den Durchschnittswerten der ganzen Bevölkerung noch tief. In der demokratischen Gesellschaft und im Interesse des sozialen Friedens sind grosse und zunehmende Unterschiede der Bildungschancen nicht zu verantworten. Eine bessere Qualifizierung der zweiten und dritten Einwanderergenerationen würde dazu beitragen, den Bedarf des anspruchsvollen Zürcher Arbeitsmarktes nach gut qualifiziertem Personal besser als heute zu decken.

Die Leistungsuntersuchungen von Moser und Rhyn auf der Sekundarstufe I und in der sechsten Klasse wurden publiziert (1999 und 2000). Sie zeigen, dass hohe Anteile an Kindern aus den tieferen Sozialschichten und aus anderssprachigen Familien einen negativen Effekt auf die durchschnittlichen Leistungen haben, allerdings nicht in einem dramatischen Ausmass. Mit dem Projekt QUIMS sind koordinierte Gegenmassnahmen der Schulen, Gemeinden und des Kantons im Gange (siehe oben unter Prioritäten).

- **Zu 1.3.4. Lehrmittel**

Das neue Sprachlehrmittel für die Unterstufe („Sprachfenster“) berücksichtigt die Situation der Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, es enthält für diese eine spezielle Trainingskartei und für die Lehrpersonen ein Instrument für die Einschätzung des Sprachstandes der Kinder („Linguoskop“). Ins Angebot aufgenommen wurde ein Handbuch für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen von Basil Schader („Sprachenvielfalt als Chance“). Der Lehrmittelverlag gibt in der Reihe „Interkulturelle

Lesetexte“ drei weitere illustrierte Geschichten heraus, eine deutsch-tamilische, eine deutsch-kurdische und eine deutsch-albanische. Neu erschienen ist auch das Lehrmittel für Religionskunde auf der Oberstufe („Menschen, Religionen, Kulturen“), das stark interreligiös und interkulturell ausgerichtet ist. Das Handbuch zur Qualitätssicherung in multikulturellen Schulen („Schulerfolg: kein Zufall“) ist ebenfalls neu herausgekommen (siehe oben unter Prioritäten).

- **Zu 1.2.7. und 1.3.5. Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK)**

Sowohl der Zürcher Bildungsrat (Leitgedanken zur Zürcher Sprachenpolitik, siehe oben unter Prioritäten) wie auch die Erziehungsdirektorenkonferenz (unbestrittener Punkt im Entwurf zu Empfehlungen über ein Gesamtsprachenkonzept) haben im Jahr 2001 ihre Unterstützung für die Kurse HSK bekräftigt. Die Zahl der angebotenen Sprachen (heute 12) und Trägerschaften (heute 14) nimmt im Kanton weiter zu. Nach zehn Jahren mit steigenden Zahlen hat die Zahl der beteiligten Schulkinder im letzen Schuljahr erstmals wieder etwas abgenommen (Rückgänge vor allem bei den italienischen, spanischen und albanischen Kursen).

Besucher/innen der Kurse HSK, nur anerkannte Kurse (Quelle: Volksschulamt, Interkulturelle Pädagogik):

1994/95	8479 Schüler/innen
1996/97	9245 Schüler/innen
1998/99	9300 Schüler/innen
1999/00	9523 Schüler/innen
2000/01	9155 Schüler/innen

Die „Koordinationsgruppe HSK“ und die „Pädagogische Kommission HSK“ haben einen gemeinsamen Rahmenlehrplan für alle Kurse HSK ausgearbeitet. In der Vernehmlassung wurde dieser grundsätzlich von allen Beteiligten gutgeheissen. Rückmeldungen führten zu einigen Änderungen. Die bereinigte Fassung wird dem Bildungsrat nächstens zur Genehmigung vorgelegt und soll zukünftig den inhaltlichen Rahmen für alle Kurse HSK im Kanton Zürich bilden. Der Bildungsrat hat Träger von portugiesisch-brasilianischen und von französischen Kursen HSK neu anerkannt. Gesuche von Trägern von chinesischen und koreanischen Kursen HSK sind im Moment hängig. Jährlich finden Vorstellungsgespräche, Einführungskurse ins Zürcher Schulwesen, Deutschtests und Deutschkurse für die neuen Lehrkräfte HSK statt. Im Jahr 2000 führten die Schulsynode und die Bildungsdirektion eine Informationskampagne über die Kurse HSK bei Schulbehörden, Zürcher Lehrpersonen und Eltern durch. Neue Informationsschriften für Behörden in Deutsch und für Eltern in elf verschiedenen Sprachen stehen zur Verfügung. In der Stadt Zürich (Schulkreis Limmattal) arbeiten seit Schuljahr 1995/96 Lehrpersonen der Kurse HSK in Kindergärten und in verschiedenen Primarschulen eng mit den Zürcher Lehrpersonen zusammen (Projekt „Integrierte Kurse HSK plus“). Die Zusammenarbeit hat

sich insbesondere im Teamteaching, in der individuellen Förderung einzelner Kinder und in der Arbeit mit den Eltern bewährt und wird im Schulkreis Zürich-Limmattal weiter ausgedehnt.

Zu 2. Aufnahme und Einschulung von neuzuziehenden Kindern

Die Zahl der neu aus dem Ausland zuziehenden fremdsprachigen Kinder erreichte 1999 mit der grossen Zahl von Flüchtlingskindern einen neuen Höhepunkt, sank jedoch im Jahr 2000 auf eine Zahl, die nahe einem zehnjährigen Mittelwert von 1500 pro Jahr liegt. Mit der neuen Zuwanderungspolitik des Bundes ist anzunehmen, dass vermehrt Kinder von gut qualifizierten Eingewanderten darunter zu finden sind.

Neueinwanderung aus dem Ausland in den Kanton Zürich, Bewilligungen B und C, 7. - 15. Altersjahr (Quelle: Zentrales Ausländerregister):

1994 1862 Kinder und Jugendliche
1995 2048 Kinder und Jugendliche
1996 1609 Kinder und Jugendliche
1997 1156 Kinder und Jugendliche
1998 1348 Kinder und Jugendliche
1999 1633 Kinder und Jugendliche
2000 1435 Kinder und Jugendliche

Dazu kommen jährlich, vorsichtig geschätzt, mindestens 200 Kinder aus dem Asylwesen, 1999 rund 1000 Flüchtlingskinder im Schulalter aus dem Kosovo.

- **Allgemeines**

Auch in der ausserordentlichen Situation der sehr vielen Flüchtlinge aus dem Kosovo hat sich die Zürcher Volksschule als fähig erwiesen, alle Kinder aufzunehmen und einzuschulen (siehe oben unter Prioritäten). Die schulischen Aufnahmestrukturen (Sonderklassen E, Sonderklassen E / Mischform, Intensivkurse des Deutsch für Fremdsprachige, nötigenfalls interne Sonderklassen E in Durchgangszentren für Asylsuchende) haben sich bewährt.

- **Zu 2.2.2. (Einschulung in die) Volksschule**

Im Schuljahr 2000/01 wurde festgestellt, dass eine grössere Reihe von Sonderklassen E Schülerzahlen aufweisen, die unter der Richtzahl von 12 liegen, und dass eine Mehrheit von Schüler/innen in den Sonderklassen E dort länger als ein Jahr bleiben. Im laufenden Jahr informiert das Volksschulamt die Gemeinden dahingehend, dass Mindestzahlen von 12 Schulkindern pro Klasse und in der Regel eine maximale Dauer von einem Jahr zu beachten sind.

Mit dem neuen Volksschulgesetz sollen auch die Aufnahmestrukturen für Fremdsprachige gesetzlich verankert werden. Vorgesehen sind im Gesetzesentwurf Aufnahmeklassen (bisher Sonderklassen E) und /oder ein Aufnahmeunterricht für Fremdsprachige (bisher Deutsch für Fremdsprachige) während maximal drei Jahren nach Einreise. Besteht weiterhin Bedarf nach zusätzlicher Deutschförderung ist dies nach drei Jahren Aufgabe einer zusätzlichen Lehrperson der „Integrativen Förderung“, die allen Regelklassen zeitweise zugeteilt wird.

- **Zu 2.3.1. Begleitlehrkraft**

Im Projekt Tandem, das seit Schuljahr 1997/98 läuft, werden Stunden des Stütz- und Förderunterrichts Regelklassen zugeordnet und Begleitlehrkräfte in Regelklassen eingesetzt. Eine externe Evaluation (Bericht von Eva Greminger, 1999) weist einen guten Effekt sowohl auf die Gestaltung eines wirksamen Unterrichts für alle Schulkinder wie auch auf die Belastung und Zufriedenheit der beteiligten Lehrpersonen aus. Durch Beratung, Begleitung und durch kollegiales Beobachten und Rückmelden kann die Qualität und Wirkung des Teamteaching laufend optimiert werden (Bericht von M. Frei und C. Zingg, 2000). Die sehr positiven Erfahrungen mit dem Projekt Tandem werden in einem Buch zusammengefasst, das noch 2001 im Lehrmittelverlag erscheinen wird („Team-teaching Wege zum guten Unterricht“).

- **Zu 2.3.3. Lehrmittelangebot Deutsch für Fremdsprachige**

Ein elektronisches Wörterbuch für Deutsch und zwölf Fremdsprachen („eDiX“) erschien im Lehrmittelverlag. Das bisherige Lehrmittel „Deutsch für fremdsprachige Kinder“ (C. Nodari u.a.) der Primarschule wird grundlegend überarbeitet (Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, mit Zürcher Beteiligung).

- **Zu 2.3.4. Integrationskurse für (15 - 20jährige) Jugendliche**

Die neue und einheitliche kantonale Regelung zur Unterstützung der Integrationskurse mit Schülerpauschalen in der Höhe von 50% der anfallenden Kosten bewährt sich und wird weitergeführt. Der Regierungsrat hat 2001 einen weiteren dreijährigen Kredit von 6, 8 Millionen Franken bewilligt, der noch beim Kantonsrat pendent ist.[2] Im Jahr 2000 liefen 26 Integrationskurse mit 328 Teilnehmenden in verschiedenen Regionen des Kantons.

- **Zu 2.3.5. Mittelschulzugang von fremdsprachigen Jugendlichen**

Als Einzelfall können fremdsprachige Jugendliche zwar aufgenommen werden. Eine einheitliche kantonale Regelung der Aufnahmen steht aber weiterhin aus.

---

[2] Die Bewilligung des Kredits ist am 11. November 2001 im Kantonsrat an der Ausgabenbremse gescheitert, soll jedoch mit einer parlamentarischen Initiative anfangs 2002 im zweiten Anlauf erfolgen.

Zu 3. Frühförderung und ausserschulische Förderung

- **Allgemeines**

Das Projekt „Qualität in multikulturellen Schulen“ unterstützt auch Pilotprojekte in diesem Bereich (z.B. Mittagstisch, Schulsozialarbeit). Mit den neuen Krediten zur Integrationsförderung des Bundes und des Kantons können im laufenden Jahr einzelne Projekte, die die Frühförderung und ausserschulische Betreuung von Migrantenkindern betreffen, erstmals finanziell unterstützt werden. Zu erwähnen sind beispielweise die Partnerschaften zwischen albanischen und schweizerischen Familien im Projekt Urat der Caritas oder die Schülerbetreuung in sozial schwierigen Quartieren durch die Stiftung Arche.

Eine Forschungsarbeit von Andrea Lanfranchi u. a. hat aufgezeigt, dass familienergänzende Betreuung (Kinderkrippen, Spielgruppen, Tagesfamilien) einen positiven Einfluss auf einen guten Übergang in die Schule und auf die Integration von Migrantenkindern hat. Aufgrund dieser Ergebnisse hat das „Forum“ eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die Vorschläge zur Förderung der Integrationseffekte der familienergänzenden Betreuung im Kanton Zürich ausarbeiten soll.

Zu 4. Information, Mitsprache und Zusammenarbeit mit den Eltern

- **Allgemeines**

Ein verstärkter Einbezug, auch der anderssprachigen und bildungsferneren Eltern, in schulische Belange wird in den letzten Jahren als ein Schlüsselfaktor für die Förderung der Integration der Kinder beurteilt. Die Aktivitäten in diesem Bereich haben zugenommen.

- **Zu 4.2.1. Information**

Informationsschriften für Eltern in verschiedenen Sprachen über die Kurse HSK und über die Sonderklassen E und die Einschulung im Kanton Zürich wurden vom Volksschulamt neu herausgegeben. Die Suchtpräventionstellen Zürcher Oberland und der Stadt Zürich haben (mit Unterstützung durch das Projekt QUIMS) ein Video in 10 verschiedenen Sprachen produziert, das Eltern anregen soll, ihre kleinen Kinder im spielenden Lernen zu unterstützen („Lernen: ein Kinderspiel?“, zu beziehen bei Pro Juventute Zürich)

- **Zu 4.2.3. Konsultative Kommissionen der Schulpflegen**

Kommissionen mit Beteiligung von Vertreter/innen der ausländischen Eltern haben sich unterdessen in allen Stadtzürcher Schulkreisen etabliert. Eine schulkreisübergreifende Koordination zwischen den verschiedenen Kommissionen sorgt für Informationsaustausch und gegenseitige Anregung und für ein Weiterbildungsangebot der Mitglieder am Pestalozzianum. Aus unklaren Gründen wird das bewährte Modell dieser Kommission ausserhalb der Stadt Zürich nicht angewendet.

- **Zu 4.3.1. Neue Formen des Einbezugs der Eltern**

Im Projekt „Qualität in multikulturellen Schulen“ werden neue Formen des Einbezugs von Eltern erprobt: Informationsabende in verschiedenen Sprachen, Vertrauensbildung über gesellige und spielerische Anlässe sowie schulbezogene Elternbildungskurse. All dies funktioniert nur unter Mitarbeit von Mediator/innen aus den grösseren Sprachgruppen. Kurse „Deutsch für Mütter“ werden in verschiedenen Gemeinden angeboten. Innovative Projekte wie zum Beispiel die „Femmes-Tische“ des Jugendsekretariats Zürich-Oberland - das sind von Mediatorinnen moderierte Gespräche über Erziehungs- und Schulfragen in kleineren Frauenrunden – werden von Bund und Kanton im Rahmen der Integrationsförderung neu unterstützt.

Zu 5. Aus- und Fortbildung - Qualifizierung in interkultureller Pädagogik

- **Allgemeines: Umsetzung des Konzepts zur interkulturellen Pädagogik (IKP) in der Lehrerbildung**

In Umsetzung des Konzepts finden in allen Lehrerseminaren und am Pestalozzianum laufend eine Vielzahl von Aktivitäten statt. Dazu einige ausgewählte Beispiele:

- Zusatzqualifikation für den Sprachunterricht in mehrsprachigen Klassen am Primarlehrerseminar;
- seminarübergreifende Studienaufenthalte in Portugal und Mazedonien;
- Zusatzausbildung für Lehrkräfte von Fremdsprachigen (Kurse 18 und 19, Pestalozzianum);
- ein Weiterbildungskurs für albanischsprachige Lehrpersonen fand im Rahmen der Schulung der Flüchtlingskinder am Primarlehrerseminar statt.

Die Überführung der IKP in die neue Pädagogische Hochschule ist in Planung (siehe oben, unter Prioritäten).

Zu 6. Koordinierende, beratende und unterstützende Dienste

- **Allgemeines**

Auf verschiedenen Ebenen wurde und wird eine koordinierte und verstärkte Integrationspolitik entwickelt. Der Bund hat eine Gesetzesgrundlage, eine Verordnung und einen Kredit zur Unterstützung von Integrationsprojekten geschaffen. Die Städte Zürich und Winterthur haben ein entsprechendes Leitbild und Massnahmenbündel dazu beschlossen. Im Kanton Zürich ist eine direktionsübergreifende Arbeitsgruppe daran, dem Regierungsrat Vorschläge einer koordinierten Ausländer- und Integrationspolitik zu unterbreiten.

- **Zu 6.2.3. Abteilung Interkulturelle Pädagogik im Volksschulamt**

Haupttätigkeiten sind die Bearbeitung aller Geschäfte für die Bildungsdirektion, die schulische Integration betreffen sowie die Leitung des Projekts QUIMS. Informations- und Beratungsdienste für Schulgemeinden, die Lehrerschaft, für die Elternseite und Migrantenorganisationen, auf kantonaler und interkantonaler Ebene werden geleistet. Öffentlichkeitsarbeit in Veranstaltungen und über die Medien ist eine weitere wichtige Aufgabe.

- **Zu 6.2.4. Forum für interkulturelle Erziehung und Bildung**

Die erziehungsrätliche Kommission wurde 1999 für eine neue Amtsdauer eingesetzt. Sie ist wie bisher zusammengesetzt aus Vertretungen der Bildungsdirektion, der Lehrerschaft, der Schulgemeinden, der grösseren Sprachgruppen und des Flüchtlingswesens. Sie nimmt vernetzende und beratende Aufgaben auf kantonaler Ebene wahr. Jährlich trifft sich das Forum zu zwei Sitzungen. Hauptthemen waren:

- Stellungnahme zum Entwurf eines neuen Volksschulgesetzes
- Stellungnahmen zur Weiterführung des Projekts „Qualität in multikulturellen Schulen“
- die Integration von Migrantenkindern in der vorschulischen Betreuung, in der Berufsbildung und in den Mittelschulen

D. Ausblick, Empfehlungen

- **Leitlinie**

  Die erziehungsrätlichen „Empfehlungen zur Schulung der fremdsprachigen Kinder und zur interkulturellen Pädagogik“ vom Jahr 1995 bilden auch für die nächsten zwei Jahre eine brauchbare Leitlinie.

- **Qualitätssicherung in Schulen mit hohen Migrantenanteilen und Volksschulreform**

  Weiter hat die Qualitätssicherung in Schulen mit hohen Migrantenanteilen (Durchführung des Projekts „Qualität in multikulturellen Schulen“ in der dritten Phase 2002 bis 2005) erste Priorität. Dabei geht es um die Weiterführung der Arbeiten in den bisher beteiligten Schulen sowie um den Einbezug von jährlich fünf weiteren Schulen. Die Vorbereitung einer Qualitätssicherung und Unterstützung in allen Schulen mit sehr hohem Migrantenanteil im Rahmen des neuen Volkschulgesetzes gehört ebenfalls dazu.

  Für die schulische Integrationsförderung haben verschiedene andere Elemente der Volksschulreform eine hohe Bedeutung. Insbesondere ist die Einführung der „Integrativen Förderung“ in allen Klassen des Kantons (RESA) sowie die Elternmitwirkung in den zukünftig teilautonomen Schulen auch unter diesem Gesichtspunkt vorzubereiten.

- **Weitere Arbeitsschwerpunkte:**
  - Verankerung eines verbindlichen Konzepts zur Interkulturellen Pädagogik in der Lehrerbildung im Rahmen der Pädagogischen Hochschule.
  - Unterstützung und Verstärkung der Integrationsförderung in der familienergänzenden Betreuung, im vorschulischen Bereich und in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern.
  - Förderung der deutschen Standardsprache im Unterricht aller Stufen der Volksschule, wie dies vom Bildungsrat geplant ist.
  - Besseres Abstimmen und Nutzen der Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur in der Volksschule durch die Einführung des neuen Rahmenlehrplans und durch die Verbreitung von Zusammenarbeitsformen in der Förderung einzelner Schulkinder und in der Arbeit mit den Eltern (wie Projekt „Integrierte Kurse HSK plus“).
  - Koordinierte Integrationsförderung im Kanton Zürich: Die Schule ist darauf angewiesen, dass die Integrationsbedingungen in andern Politikbereichen (Einbürgerung, Durchmischung der Wohnbevölkerung, Deutsch- und Integrationskurse für erwachsene Neueinwanderer, gesellschaftliche und politische Partizipation) möglichst wirksam sind.

31.01.2002/ M. Truniger/jk